



# **MAHLER CHAMBER ORCHESTRA**

17. SEPTEMBER 2025  
ELBPHILHARMONIE GROSSER SAAL

BESUCHEN SIE  
UNS FÜR EINEN  
KAFFEE. BLEIBEN  
SIE FÜR UNSERE  
EXPERTISE.



Planen Sie Ihre finanzielle  
Zukunft mit uns.

[juliusbaer.com](https://juliusbaer.com)



Bank Julius Bär Deutschland AG, Niederlassung Hamburg,  
Neuer Wall 80, 20354 Hamburg, T +49 (0) 40 570064-400

**Julius Bär**  
YOUR WEALTH MANAGER

Mi, 17. September 2025 | 20 Uhr | Elbphilharmonie Großer Saal  
Elbphilharmonie Abo 2 | 1. Konzert

---

# MAHLER CHAMBER ORCHESTRA

## KIAN SOLTANI VIOLONCELLO

DIRIGENT **GIANANDREA NOSEDA**

---

**Felix Mendelssohn Bartholdy** (1809–1847)

Die Hebriden oder Die Fingalshöhle / Konzertouvertüre h-Moll op. 26 (1830)  
ca. 10 Min.

**Joseph Haydn** (1732–1809)

Konzert für Violoncello und Orchester C-Dur Hob. VIIb:1 (ca. 1765)

Moderato

Adagio

Allegro molto

ca. 25 Min.

Pause

**Robert Schumann** (1810–1856)

Sinfonie Nr. 2 C-Dur op. 61 (1845/46)

Sostenuto assai – Allegro ma non troppo

Scherzo: Allegro vivace

Adagio espressivo

Allegro molto vivace

ca. 35 Min.

Wir bitten Sie, Ihr Mobiltelefon auszuschalten und  
nicht zwischen den Sätzen zu applaudieren.

---

Gefördert durch den



# GEMEINSAM ABHEBEN



SAISON 2025/26

[WWW.ELBPHILHARMONIE.DE](http://WWW.ELBPHILHARMONIE.DE)



**B**ühne frei für den Residenzkünstler der Saison: Kian Soltani. Mit seinem butterweichen Klang, einer atemberaubenden Technik und einer großen Portion Charisma zählt der Österreicher mit iranischen Wurzeln zu den beliebtesten Cellisten unserer Zeit. Wie passend, dass er mit dem Mahler Chamber Orchestra heute Abend Joseph Haydns Erstes Cellokonzert spielt, das dieser für den besten Cellisten seines damaligen Arbeitgebers komponierte und mit eleganten Melodien und technischen Kunstgriffen veredelte. Eingerahmt wird das Werk von Felix Mendelssohn Bartholdys »Hebriden«-Ouvertüre und der Zweiten Sinfonie von Robert Schumann, deren Uraufführung Mendelssohn höchstpersönlich dirigierte.

---





# WELLEN IN MUSIK

## Felix Mendelssohn Bartholdy: Die Hebriden

Gerade einmal 20 Jahre alt war Felix Mendelssohn Bartholdy, als er eine mehrjährige Konzertreise unternahm. Auf seiner ersten Station London präsentierte er zunächst erfolgreich seine c-Moll-Sinfonie und weitere Werke, bevor er zusammen mit seinem Freund, dem Dichter Karl Klingemann, weiter in den Norden fuhr. »Um Euch zu verdeutlichen, wie seltsam mir auf den Hebriden zu Muthe war, fiel mir eben folgendes bey«, schrieb der junge Komponist am 7. August 1829 aus Schottland an seine Familie.

Dem Brief legte er eine Skizze mit 21 Takten bei, die er später unter dem Eindruck der düsteren und schroffen Landschaft zur Konzertouvertüre ausarbeiten sollte. Vor allem die Fingalshöhle auf der Hebriden-Insel Staffa, die Mendelssohn am nächsten Tag besuchte, schien emotionale Spuren hinterlassen zu haben – vielleicht auch deshalb, weil der Komponist wegen der tief hängenden Regenwolken und des sturmgepeitschten Meeres mit Seerkrankheit zu kämpfen hatte.

Hier kann einem schon mulmig werden: Stellen Sie sich die Fingalshöhle auf der Insel Staffa im Westen Schottlands nur einmal bei Sturm vor!

In der Entstehung der Ouvertüre zeichnet sich bereits ein gewisser Hang zum Perfektionismus ab, der vor allem die späteren Jahre seines kurzen Lebens prägen sollte: So erinnerte ihn seine erste Version, die er zunächst noch *Die einsame Insel* nannte, eher an »Kontrapunkt« als an »Tran und Möwen«, und auch die zweite Fassung unter dem heutigen Namen, die fast drei Jahre später in London aufgeführt wurde, überarbeitete er wenige Wochen später erneut. Danach war er endlich zufrieden, und die Erstaufführung der endgültigen Fassung fand 1833 unter seiner Leitung in Berlin statt.

Gleich zu Beginn der düsteren Ouvertüre fängt der Komponist die Naturerscheinungen Schottlands ein: Das Hauptthema, dargestellt von Bratsche, Cello und Fagott, legt die tonmalerische Darstellung von Wellenbewegungen nahe, Paukenwirbel symbolisieren Donnerschläge. Musikalische Bilder einer sturmgepeitschten See und schnell dahinziehender Wolken werden hörbar. Es folgt ein sanfteres Wellenthema im Cello und Fagott, das von den hohen Streichern wiederholt wird. Nach einem etwas ruhigeren Abschnitt kehren Wellen und Donner am Schluss noch einmal mit aller Wucht zurück.

Bei den zeitgenössischen Kollegen kam die Ouvertüre gut an. So äußerte Johannes Brahms in einem vielzitierten Bonmot von 1874: »Alle meine Werke gäbe ich drum, wenn ich eine Ouvertüre wie die *Hebriden* von Mendelssohn hätte schreiben können«. Und selbst Richard Wagner, der Mendelssohn nach seinem Tod unter anderem wegen seiner jüdischen Herkunft schmähte, lobte den Komponisten als »erstklassigen Landschaftsmaler«.

Auch im Nachhinein wurden die *Hebriden* vorwiegend als herausragendes Beispiel für programmatische Musik rezipiert, und, laut dem Komponisten Jörg Widmann, gar als Begründer eines neuen musikalischen Genres: der Konzertouvertüre, »in der konkrete Bilder, Stimmungen und Form zu einem kompakten Ganzen verschmelzen«. Heute gehört die Ouvertüre zum festen Repertoire der Orchester. Und wer weiß, vielleicht wird manchem bei der heutigen Aufführung auch so »seltsam zu Mute«, wie damals dem jungen Felix Mendelssohn Bartholdy.

Felix Mendelssohn Bartholdy



# PIONIERARBEIT

---

## Joseph Haydn: Cellokonzert Nr. 1 C-Dur

Es gibt sie, die großen Indiana-Jones-Momente der Musikgeschichte! Zwar ohne Peitsche, Krempen-Hut und rasanten Verfolgungsjagden, dafür aber mit spektakulären Entdeckungen, bei denen Schätze ans Tageslicht kommen, die man längst im Strudel der Zeit verloren gegangen wähnte.

Einen solchen Moment erlebte der Musikforscher Oldřich Pulkert 1961 im Prager Nationalmuseum. In einsamer Stille durchkämmte er das Archiv des monumentalen Prachtbaus am Wenzelsplatz und machte einen atemberaubenden Fund: Völlig unverhofft hielt er die Stimmenabschrift eines Cellokonzerts in den Händen, das von Joseph Haydn stammen sollte.

Dass Haydn neben seinen mehr als 100 Sinfonien auch Solokonzerte geschrieben hat, war längst bekannt. Schließlich hatte der Komponist schon zu Lebzeiten immer wieder eigenhändig Rechenschaft über seine Werke abgelegt. So berichtete er etwa in seinem »Entwurfkatalog« von 1765 von einem Cellokonzert; 40 Jahre später war diese Zahl in dem von ihm autorisierten Werkverzeichnis auf drei angestiegen. Allein von den Noten fehlte jede Spur. Zwar wurden im 19. Jahrhundert immer wieder Haydn-Cellokonzerte in Druck herausgegeben und öffentlich aufgeführt; zwischenzeitlich war man sogar der Ansicht, dass es mindestens neun solcher Konzerte geben müsse. Allerdings stellte sich jedes Mal heraus, dass diese Werke eben nicht aus der Feder des Wiener Meisters stammten, sondern von Kollegen wie beispielsweise dem Italiener Giovanni Battista Costanzi.

Selbst das Cellokonzert in D-Dur, das eindeutig Haydn zugeschrieben werden kann und heutzutage als Zweites Konzert gezählt wird, lag nur in einer stark bearbeiteten Version des belgischen Komponisten François-Auguste Gevaert vor, der die Originalmusik mit allerlei romantischen Klangvorstellungen aufgeladen hatte. Die ursprüngliche Fassung des Zweiten Cellokonzerts wurde 1951 gefunden; zehn Jahre später gelang Pulkert nun auch die Entdeckung des Ersten Konzerts in C-Dur. Ein wahrer Sensationsfund!





Wo Haydn einst als Vizekapellmeister begann, ist heute der Prachtsaal nach ihm benannt: Schloss Esterházy im österreichischen Eisenstadt

Wie die meisten Solokonzerte komponierte Haydn das Werk am Hofe der wohlhabenden Adelsfamilie Esterházy in Eisenstadt bei Wien, wo er 1761 im Alter von 29 Jahren zum Vizekapellmeister ernannt wurde und innerhalb kürzester Zeit zum Kapellmeister aufstieg. Die Hofkapelle der Esterházy zählte zu den besten ihrer Zeit und war mit ausgezeichneten Musikern besetzt, die Haydn zur Komposition von technisch höchst anspruchsvollen Solokonzerten veranlassten.

So muss auch das Cellokonzert in C-Dur zwischen seinem Amtsantritt 1761 und der Erwähnung in dem besagten »Entwurfkatalog« 1765 entstanden sein. Haydn komponierte das Werk höchstwahrscheinlich für den Ersten Cellisten der Hofkapelle Joseph Franz Weigl, zu dem er eine so gute Freundschaft aufbaute, dass er später die Patenschaft für dessen Sohn, den Komponisten und Dirigenten Joseph Weigl, übernahm.



Joseph Franz Weigl



Joseph Haydn

Zusammen loteten sie die spieltechnischen Möglichkeiten des Instruments aus. War das Cello bisher hauptsächlich als tiefes Begleitinstrument in Gebrauch, so konnte es nun in den hochvirtuosen Passagen und lyrischen Melodien des C-Dur-Konzerts seine solistischen Fähigkeiten unter Beweis stellen.

Die vielleicht größte Innovation liegt in der häufigen Verwendung der sogenannten »Daumenlage«, die es dem Solisten erlaubt, in höhere Tonregionen vorzudringen. Dabei holt er den Daumen der linken Hand hinter dem Griffbrett hervor, legt ihn quer auf die Saiten, verkürzt damit die Schwingungsphasen und erhöht so die Tonfrequenz. Insbesondere der langsame zweite und der virtuose dritte Satz halten ganze Passagen in der Daumenlage bereit – ein Kunststück, das die Ausdrucksfähigkeit des Cellos im 18. Jahrhundert auf ein völlig neues Level hob und Stück für Stück Einzug in die Werke der Komponisten erhielt. Eine wahre Pionierarbeit, die dank der Entdeckung durch Pulvert auch heute im Konzert bestaunt werden kann.

**12.-16.11.2025**

# CATALUNYA

**MIT JORDI SAVALL, MARCO MEZQUIDA, CHICUELO, NURIA RIAL,  
BARCELONA SYMPHONY ORCHESTRA, SÍLVIA PÉREZ CRUZ U.A.**

**ELBPHILHARMONIE & LAEISZHALLE**

[ELPHI.ME/CATALUNYA](http://ELPHI.ME/CATALUNYA)

© Elai Omella



Projektförderer





**26.2.-1.3.2026**

# **ARCTIC VOICES**

**FASZINIERENDE KLANGWELTEN INDIGENER SÄNGERINNEN  
VON NORWEGEN BIS JAPAN,  
VON DER MONGOLEI BIS IN DIE ARKTIS**

**ELBPHILHARMONIE  
ELPHI.ME/ARCTICVOICES**

© Daniel Born



# **BEETHOVENS**

---

# **SCHATTEN**

---

## **Robert Schumann: Sinfonie Nr. 2**

Wer sich im 19. Jahrhundert an eine Sinfonie heranwagte, der musste aus einem großen Schatten heraustreten: Ludwig van Beethoven. Mit seinen neun Sinfonien galt er als übermächtiger Titan, vor dem sich nachfolgende Komponisten wie Zwerge fühlten. Johannes Brahms etwa stöhnte: »Ich werde nie eine Sinfonie komponieren. Du hast keinen Begriff davon, wie es unsereinem zu Mute ist, wenn er immer so einen Riesen hinter sich marschieren hört.«

Auch für Robert Schumann blieb dieser »Riese« zu Lebzeiten die größte Nemesis – und der wichtigste Leitstern. Denn im Gegensatz zu seinem Freund Brahms haderte Schumann nicht mit der sinfonischen Erbmasse Beethovens, sondern sah sie als Herausforderung. In seiner *Neuen Zeitschrift für Musik* wandte er sich unter der Überschrift »Neue Sinfonien für Orchester« an die musikalische Öffentlichkeit und erklärte, dass man eine »moderne Sinfonie« komponieren könne, »die uns nach Beethovens Hinscheiden in neuer Norm aufzustellen beschieden ist«.

Ausgelöst hatte diese Gewissheit ein musikalisches Erweckungserlebnis. 1839 führte Felix Mendelssohn Bartholdy im Leipziger Gewandhaus erstmals Franz Schuberts große C-Dur-Sinfonie auf; Schumann selbst hatte sie im Nachlass des Komponisten entdeckt. Nach dem Konzert sprach er vom Größten, was in der Instrumentalmusik nach Beethoven geschrieben worden sei. Eine neue Sinfonie zu komponieren war also möglich! Diese Erkenntnis spornte Schumann schon bald zu eigenen Orchesterwerken an. Zwei Jahre später erklang seine Erste Sinfonie, wiederum dirigiert von Mendelssohn. Und nachdem Schumann in seiner neuen Heimat Dresden 1845 eine weitere Aufführung der »Großen« miterlebt hatte, sprudelten die Ideen für seine Zweite Sinfonie nur so aus ihm heraus – ebenfalls in der Tonart C-Dur. Schon eine Woche nach dem Konzert war der erste Satz nahezu fertig, Ende des Monats war das viersätzigte Werk vollständig skizziert.

Die Resonanz auf die Leipziger Erstaufführung im Folgejahr war eher mäßig, da Mendelssohn – sehr zum Ärger Schumanns – die Geduld des Publikums mit einem extrem langen Programm überstrapazierte. Beim zweiten Anlauf setzte Mendelssohn die Sinfonie direkt an den Anfang. Und prompt wurde sie doch noch zu einem großen Erfolg.

Für den Komponisten wirkte dies wie ein Befreiungsschlag. Denn der rekordverdächtig kurzen Entstehungszeit des Werkes waren zwei quälende Jahre vorausgegangen, in denen Schumann eine schwere Schaffenskrise durchlebte. Seine Hoffnung, Nachfolger von Mendelssohn als Chefdirigent des Gewandhausorchesters zu werden, zerschlug sich. Das Geld in der Familie verdiente nicht er, sondern seine als Konzertpianistin weithin berühmte Frau Clara. Und womöglich zeigten sich erstmals Anzeichen jener bipolaren Störung, die ihn später zu einem Selbstmordversuch treiben sollte. Schumann litt an Depressionen, Schwindel und Hörstörungen. »Die Sinfonie schrieb ich noch halb krank«, erinnerte er sich gegenüber dem Leiter des Hamburger Musikvereins an die Entstehungszeit. »Mir ist's, als müsste man ihr dies anhören. Erst im letzten Satz fing ich an, mich wieder zu fühlen; wirklich wurde ich auch nach Beendigung des ganzen Werkes wieder wohler.«

Beim heutigen Hören kann man das nur bedingt nachvollziehen. Jedenfalls weit weniger als in späteren Stücken, die mit drastischen musikalischen Mitteln unmittelbar auf seinen tragischen Lebensweg verweisen. In der Zweiten Sinfonie dagegen, insbesondere in den drei schnellen Sätzen, herrscht eine sonnenhelle Stimmung vor. Mit einem regelrecht weihevollen Ton, der ins opulent Choralhafte gesteigert wird, eröffnet Schumann sein lebensbejahendes Werk. Alles ist dem Hier und Jetzt zugewandt. Die Streicher setzen sich furios in Szene; der Orchesterapparat gibt sich kämpferisch; der Satz steigert sich zu hymnischen Jubelrufen. Während man diesem Eröffnungssatz durchaus Beethoven'sche Züge attestieren könnte, weckt das luftig-leichte Scherzo Erinnerungen an Mendelssohns *Sommernachtstraum*.

Konträr zur hoffnungsfrohen Atmosphäre steht nur das Adagio espressivo mit seinem durchweg melancholischen Grundton. Der Finalsatz bewegt sich dann wieder zwischen irdischer Fröhlichkeit und himmlischer Religiosität – wobei Schumann anscheinend gar nicht genug bekommen konnte von der mitreißenden Kraft strahlender Choralmelodien. Beethovens Schatten war überwunden.





Clara und Robert Schumann

# **GIANANDREA NOSEDA**

## DIRIGENT

Gianandrea Nosedà gehört international zu den gefragtesten Dirigenten – und das gleichermaßen auf der Konzertbühne wie im Operngraben. Seit 2017 ist er Musikdirektor des National Symphony Orchestra mit Sitz im Washingtoner Kennedy Center sowie Erster Gastdirigent beim London Symphony Orchestra. Als Generalmusikdirektor beim Opernhaus Zürich brachte Nosedà Richard Wagners Zyklus *Der Ring des Nibelungen* in der Regie von Andreas Homoki auf die Bühne. Für seine Interpretation wurde der Dirigent bei den Oper! Awards 2023 als »Best Conductor« ausgezeichnet.

Nosedà stand am Pult international führender Orchester und hatte darüber hinaus wichtige Posten inne, etwa als Chefdirigent beim britischen BBC Philharmonic sowie als Erster Gastdirigent beim Israel Philharmonic Orchestra und dem italienischen Orchestra Sinfonica Nazionale della RAI. Seine gut zehnjährige Ära von 2007 bis 2018 als Musikdirektor am Teatro Regio Torino markiert eine Glanzzeit des Opernhauses.

Auch die Nachwuchsarbeit liegt ihm sehr am Herzen. Mit dem European Union Youth Orchestra unternahm der Dirigent zwischen 2010 und 2024 insgesamt sechs Sommertourneen und trat bei Festspielen wie dem Edinburgh International Festival und dem Lucerne Festival auf. Seit 2019 ist er zudem Musikdirektor des Tsinaradali Festival und des Pan-Caucasian Youth Orchestra in Georgien.

Seine Diskografie umfasst mehr als 80 Einspielungen. So nahm er mit dem National Symphony Orchestra die fünf Sinfonien von George Walker auf und brachte mit dem London Symphony Orchestra gleich einen ganzen Zyklus mit allen Sinfonien von Dmitri Schostakowitsch heraus.

Nosedà wurde 2015 vom Magazin *Musical America* sowie bei den International Opera Awards 2016 zum »Conductor of the Year« gekürt. In Anerkennung seiner künstlerischen Verdienste wurde der Italiener zum »Commendatore al Merito della Repubblica Italiana« ernannt. 2024 folgte die höchste Ehrung seiner Geburtsstadt Mailand mit dem »Ambrogino d'Oro«.





# KIAN SOLTANI

## VIOLONCELLO

Ausdruckstiefe, Individualität und technische Meisterschaft charakterisieren das Spiel von Kian Soltani. »Reine Perfektion«, attestierte ihm denn auch das *Gramophone Magazine*. Nach spektakulären Siegen beim Leonard Bernstein Award und beim Credit Suisse Young Artist Award 2017 hat sich der Cellist vom aufgehenden Stern zum Superstar der Klassik-Szene entwickelt, der von den weltweit führenden Orchestern und Konzerthäusern begehrt wird. Als Residenzkünstler der aktuellen Spielzeit gibt der Österreicher mit iranischen Wurzeln insgesamt fünf Konzerte in Elbphilharmonie und Laeiszhalle.

1992 in Bregenz geboren, begann er mit vier Jahren das Cellospiel. Mit zwölf studierte er bereits an der Musik-Akademie Basel, 2014 wurde er von der Anne-Sophie Mutter Stiftung als Stipendiat ausgewählt.

Soltani konzertierte unter anderem mit dem hr-Sinfonieorchester, den Münchner Philharmonikern sowie dem Rotterdam Philharmonic Orchestra und gab in der vergangenen Spielzeit sein Debüt beim kanadischen Toronto Symphony Orchestra. Tourneen mit den Wiener Symphonikern, dem Konzerthausorchester Berlin und der Amsterdam Sinfonietta führten ihn quer durch Europa und Asien. Als Kammermusiker arbeitet der Cellist unter anderem mit den Geigern Renaud Capuçon und Hyeyoon Park, mit dem Bratschisten Timothy Ridout sowie mit den Pianisten Benjamin Grosvenor und Mao Fujita zusammen. Solistische Rezitale führten ihn unter anderem in den Pierre Boulez Saal in Berlin, die Londoner Wigmore Hall sowie den Wiener Musikverein.

Auf sein erstes Album *Home* von 2018 mit Werken für Cello und Klavier von Franz Schubert, Robert Schumann und Reza Vali folgten etliche weitere Einspielungen wie Antonín Dvořáks Cellokonzert mit der Staatskapelle Berlin unter der Leitung von Daniel Barenboim. Für sein Album *Cello Unlimited* wurde Kian Soltani 2022 mit dem Opus Klassik in der Kategorie »Innovatives Hörerlebnis des Jahres« ausgezeichnet.

Kian Soltanis Cello »The London, ex Boccherini« von Antonio Stradivari ist eine Leihgabe der Beare's International Violin Society.

Im Elbphilharmonie Talk spricht Kian Soltani über seine Leidenschaft für Musik, das iranische Tonsystem und seine Residenz an der Elbphilharmonie. Jetzt reinhören auf: [www.elbphilharmonie.de](http://www.elbphilharmonie.de)

**Zur Mediathek »**





# **MAHLER CHAMBER ORCHESTRA**

---

Seit seiner Gründung auf Initiative von Claudio Abbado im Jahr 1997 hat sich das Mahler Chamber Orchestra (MCO) als eines der weltweit besten Kammerorchester international etabliert. Das Orchester funktioniert als »globales Kollektiv«, das von seinen Mitgliedern gemeinsam mit dem in Berlin ansässigen Managementbüro geleitet wird. Zu den zahlreichen Projekten kommen die Musiker:innen aus rund 25 Nationen jeweils aus der ganzen Welt zusammen. Das kammermusikalische Selbstverständnis prägt den Klang und das Repertoire des Orchesters.

In den vergangenen Spielzeiten ist das MCO unter anderem mit Dirigenten wie Sir Simon Rattle, Andris Nelsons und Maxim Emelyanychev sowie mit seinem Künstlerischen Berater Daniele Gatti und seinem Ehrendirigenten Daniel Harding aufgetreten. 2024/25 standen Konzerte mit Gianandrea Noseda, Antonello Manacorda und der Dirigentin Elim Chan auf dem Programm.

Gelegentlich spielt das Orchester aber auch ganz ohne Dirigent:in und übergibt die Leitung an die jeweiligen Solist:innen. In dieser Form ist es regelmäßig mit seinen Künstlerischen Partnerinnen, den Pianistinnen Yuja Wang und Mitsuko Uchida, zu erleben, mit denen es regelmäßig auf Tournee geht. In der Saison 2024/25 gab das MCO daneben Konzerte mit dem Geiger Augustin Hadelich.

Immer wieder ist das Mahler Chamber Orchestra als Residenzensemble in Berlin, Salzburg und Luzern zu Gast. Ab 2026 tritt es die Nachfolge der Berliner Philharmoniker als Opernorchester der Osterfestspiele Baden-Baden an. Seit 2024 hat das MCO die künstlerische Leitung der Musikwoche Hitzacker





übernommen und präsentiert dort jährlich im März ein breites, kammermusikalisch geprägtes Repertoire, für das es sich renommierte Solist:innen an die Seite holt. So gestaltete in diesem Jahr der Pianist Leif Ove Andsnes, der dem Orchester seit Langem eng verbunden ist, das renommierte Festival künstlerisch mit.

Das MCO ist der Auffassung, dass ein Orchester Teil der Gesellschaft ist, die es umgibt. Musik lebt nur im Austausch zwischen Musizierenden und Publikum. Deshalb besteht seit 2012 das Projekt *Feel the Music*, das höreingeschränkten Menschen einen Zugang zur Musik mit allen Sinnen ermöglicht. Dabei werden regelmäßig auch die jungen Teilnehmenden der jährlich stattfindenden MCO Academy einbezogen. Die Schulkonzerte des Orchesters zum Thema »Heimat« wiederum wenden sich gezielt an Schüler:innen ganz unterschiedlicher Herkunft.

Die Auftritte des MCO werden oft von deutschen Rundfunkanstalten und dem TV-Sender Arte mitgeschnitten und ausgestrahlt. Die jüngste CD des Ensembles mit der Oper *Picture a Day Like This* von George Benjamin erschien im September 2024. Gemeinsam mit seinem Künstlerischen Partner Henrik Oppermann hat das MCO daneben eine Reihe von Virtual-Reality-Konzertformaten entwickelt.



# ELBPHILHARMONIE MAGAZIN

## FOKUS CATALUNYA

Musik aus der  
eigensinnigsten  
Ecke Spaniens

## 90 JAHRE ARVO PÄRT

Der weiße Magier

## JUGEND- ORCHESTER

Frisch, motiviert,  
neugierig

# jugend

Ab sofort für € 6,50 erhältlich an der Garderobe im Foyer, im Elbphilharmonie Shop auf der Plaza und online, den Vorverkaufsstellen der Elbphilharmonie sowie am Kiosk und im Bahnhofsbuchhandel.

## VIOLINE I

José Maria Blumenschein\* *Deutschland*  
Henja Semmler *Deutschland*  
Annette zu Castell *Deutschland*  
Mona Burger *Deutschland*  
Stephanie Baubin *Österreich*  
Laura Lunansky *Niederlande*  
David Strongin *Israel*  
Esther Agusti Matabosch *Spanien*  
Sophie-Therese Neuhauser Oberzan *Österreich*  
Emilija Kortus *Deutschland*

## VIOLINE II

Simyon Gavrikov\*\* *Israel*  
Katarzyna Wozniakowska *Polen*  
Naomi Peters *Niederlande*  
Paulina Holthuis *Niederlande*  
Michiel Commandeur *Niederlande*  
Christian Heubes *Deutschland*  
Jakob Kammerlander *Deutschland*  
Lily Higson-Spence *Österreich*

## VIOLA

Joel Hunter\*\* *Großbritannien*  
Yannick Dondelinger *Großbritannien*  
Anna Maria Wünsch *Deutschland*  
Sofie Van der Schalie *Niederlande*  
Alexandre Razera *Brasilien*  
Frida Siegrist Oliver *Norwegen/Schweiz*

## CELLO

Léonard Frey-Maibach\*\* *Frankreich*  
Stefan Faludi *Deutschland*  
Philipp von Steinaecker *Deutschland/Österreich*  
Kaori Yamagami *Kanada*  
Alja Mandič Faganel *Slowenien*

## KONTRABASS

Michail Semsis\*\* *Griechenland*  
Johane Gonzalez Seijas *Spanien*  
Thomas Kaufmann *Frankreich*

## FLÖTE

Chiara Tonelli *Italien*  
Julia Gallego Ronda *Spanien*

## OBOE

Louis Baumann *Frankreich*  
Jérémy Sassano *Frankreich*

## KLARINETTE

Laura Ruiz Ferreres *Spanien*  
Mariafrancesca Latella *Italien*

## FAGOTT

Mathis Stier *Deutschland*  
Chiara Santi *Italien*

## HORN

Jose Vicente Castello Vicedo *Spanien*  
Genevieve Clifford *Australien*

## TROMPETE

Mario Martos Nieto *Spanien*  
Sayaka Matsukubo *Japan*

## POSAUNE

Andreas Klein *Deutschland*  
Murray Stenhouse *Großbritannien*  
Mark Hampson *Spanien*

## PAUKEN

Martin Piechotta *Deutschland*

\* Konzertmeister

\*\* Stimmführer:in



KIAN SOLTANI

### **CELLO, CELLO, CELLO**

Als Residenzkünstler ist Kian Soltani in dieser Saison noch vier weitere Male in Elbphilharmonie und Laeiszhalle zu erleben: Nach dem klassischen Haydn heute Abend stellt er in den Konzerten von Piotr I. Tschaikowsky und Witold Lutosławski ganz andere Klangfarben seines Instruments vor und gibt in einem All-Star-Trio mit dem Geiger Renaud Capuçon und dem Pianisten Mao Fujita einen reinen Kammermusik-Abend. Zum Abschluss spielt er zusammen mit seinem Vater traditionelle Musik aus seiner persischen Heimat.

---

Fr, 30.1.2026 | 20 Uhr | Tschaikowsky  
Do, 26.3.2026 | 20 Uhr | Lutosławski  
Mo, 4.5.2026 | 20 Uhr | Kammermusik  
Fr, 29.5.2026 | 19:30 Uhr | »Persian Night«

**Infos & Tickets >**



MAHLER CHAMBER ORCHESTRA

### **GALAKTISCH GUT**

Das Mahler Chamber Orchestra gehört zu den gern gesehenen Stammgästen der Elbphilharmonie. Wer für die Oktober-Konzerte mit dem Pianisten Igor Levit keine Karten mehr ergattern konnte, kann sich schon jetzt auf den Juni freuen! Dann kehrt das Orchester mit seinem britischen Ehrendirigenten Daniel Harding in den Großen Saal zurück. Solist ist Håkan Hardenberger (Foto), den die *Times* einst zum »besten Trompeter der Galaxie« gekürt hat. Auf dem Programm stehen klassische Trompetenkonzerte von Haydn und Johann Nepomuk Hummel sowie Ludwig van Beethovens Vierte Sinfonie.

---

Mi, 17.6.2026 | 20 Uhr | Elbphilharmonie

**Infos & Tickets >**



ROBERT SCHUMANN

## SCHÖNER SCHUMANN

Robert Schumann hat neben tollen Orchesterwerken auch fantasievolle Kammermusik geschrieben. Besonders gelungen sind seine drei Trios für Violine, Cello und Klavier. Das erste komponierte er unmittelbar nach der Zweiten Sinfonie und schenkte es seiner Frau Clara zum Geburtstag. Die freute sich und notierte voller Euphorie: »Der erste Satz ist für mich einer der schönsten, die ich kenne.« Alle drei Werke sind im Oktober an einem Abend in der Laeishalle zu hören, gespielt von einem Weltklasse-Trio mit der Geigerin Vilde Frang (Foto), dem Cellisten Maximilian Hornung und dem Pianisten Denis Kozhukhin.

---

Sa, 11.10.2025 | 20 Uhr | Laeishalle

[Infos & Tickets >](#)

### IMPRESSUM

Herausgeber: HamburgMusik gGmbH  
Geschäftsführung: Christoph Lieben-Seutter  
(Generalintendant), Jochen Margedant  
Redaktion: Clemens Matuschek, Simon Chlosta,  
François Kremer, Julika von Werder, Ivana Rajič,  
Dominik Bach, Hanno Grahl, Janna Berit Heider,  
Nina van Ryn  
Lektorat: Reinhard Helling  
Gestaltung: breeder design  
Druck: Flyer-Druck.de  
Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier

Anzeigen: Antje Sievert, +49 40 450 698 03  
office@kultur-anzeigen.com

### BILDNACHWEIS

Fingalshöhle auf der Insel Staffa (unbezeichnet);  
Felix Mendelssohn Bartholdy, Gemälde von Eduard  
Magnus (1846, Staatsbibliothek zu Berlin); Schloss  
Esterházy in Eisenstadt (Schloss Esterházy  
Management); Joseph Haydn, Gemälde von Ludwig  
Guttenbrunn (ca. 1770, Wikimedia Commons); Clara  
und Robert Schumann, Daguerreotypie von Johann  
Anton Völlner (1850, Robert-Schumann-Haus  
Zwickau); Gianandrea Nodesa (Pasqualetti); Kian  
Soltani (beide Marco Borggreve); Mahler Chamber  
Orchestra (Deniz Saylan); Håkan Hardenberger  
(Marco Borggreve); Vilde Frang (Marco Borggreve)

Es ist nicht gestattet, während des Konzerts  
zu filmen oder zu fotografieren.





**HAWESKO**  
JEDER WEIN EIN ERLEBNIS  
Der offizielle Weinpartner der Elbphilharmonie®

Es ist das Besondere,  
das Wellen schlägt.

Mehr Infos unter:

**[hawesko.de/elphi](https://hawesko.de/elphi)**

Die Elbphilharmonie®-Weine von  
HAWESKO sind auch im Plaza-Shop der  
Elbphilharmonie erhältlich.





## **WIR DANKEN UNSEREN PARTNERN**

---

### **PRINCIPAL SPONSORS**

Kühne-Stiftung  
Julius Bär  
Rolex

### **CLASSIC SPONSORS**

AIDA Cruises  
American Express  
Aurubis AG  
Bankhaus Berenberg  
Breuninger  
Commerzbank AG  
Dr. Wolff Group  
DZ HYP  
GALENpharma  
Hamburg Commercial Bank  
Hamburger Feuerkasse  
HanseMerkur  
Jahr Gruppe  
KRAVAG-Versicherungen  
Wall GmbH  
M.M.Warburg & CO  
WEMPE

### **PRODUCT SPONSORS**

Coca-Cola  
Hawesko  
Melitta  
Meßmer  
Ricola  
Störtebeker

### **ELBPHILHARMONIE CIRCLE**

#### **FÖRDERSTIFTUNGEN**

Claussen-Simon-Stiftung  
Cyril & Jutta A. Palmer Stiftung  
G. u. L. Powalla Bunny's Stiftung  
Hans-Otto und  
Engelke Schumann Stiftung  
Haspa Musik Stiftung  
Hubertus Wald Stiftung  
K.S. Fischer-Stiftung  
Körber-Stiftung  
Mara & Holger Cassens Stiftung

#### **STIFTUNG ELBPHILHARMONIE**

#### **FREUNDESKREIS ELBPHILHARMONIE + LAEISZHALLE E.V.**

---

**WWW.ELBPHILHARMONIE.DE**

---

